

Gröffnung der neuen Dresdner Kampfbahn

Die in das Städtebild Dresdens harmonisch eingefügte Kampfbahn wurde am Mittwoch, den 16. Mai, ihrer Bestimmung übergeben. Pünktlich zur angelegten Stunde vollzog sich der Aufmarsch der Vereine. Die Radfahrer bildeten mit ihren Bannern die Spitze, anschließend Leichtathleten, Spieler, Ruderer, Schwimmer, Segler, Ruderer und zum Schluss die Schüler und Turner. Die Aufstellung erfolgte auf dem Platz. Ein Massenchor Dresdner Sängerkörpers (Julius-Otto-Bund, Elbgau-Sängerbund, und Sängerbund Dresden) eröffnete die Feier mit dem Liede: „Und Vaterland“ das auf dem weiten sah ringum von hohen Bäumen umgürteten Platz glänzend zur Wirkung kam.

Stadtbaurat Wolf, der Erbauer der Kampfbahn, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er der Dresdner Bürgererschaft ein Werk übergeben könne, das der Befriedung des Volkes dienen soll. Besonderen Dank sprach er Herrn Geheimrat Jilgen für seinen hohen Opferinn und. (Geheimrat Jilgen stiftete bekanntlich die Mittel zur Erbauung der Bahn, die sich auf nahezu 215 Millionen Reichsmark belaufen.) Er möge die Bahn ihren Zweck erfüllen. Mit diesem Wunsch übergab Stadtbaurat Wolf die Bahn an Oberbürgermeister Plücker, der sie mit einer feierlichen Ansprache übernahm. Worte des Dankes gaben wiederum dem Geheimrat Jilgen, dem zu Ehren die Bahn den Namen

„Jilgen-Kampfbahn“

erhielt. Die Kämpfer auf dieser Bahn mögen sich stets des hochherzigen Spenders dankbar erinnern. Die Kampfbahn soll offen sein für Kämpfe aller Art, Ball- und Stafetspiele, Ringkämpfe und turnerische Übungen, für Kurz- und Langstreckenläufe, Staffelläufe und Stützläufe. Die Turnhalle der Bahn steht Radfahrern und Motorradfahrern offen. Für Veranstaltungen, die nur auf den Verdienst der Zuschauer eingestellt sind, wird die Bahn nicht hergegeben. Die Arbeit, die auf der Kampfbahn geleistet werden soll, soll Dienst am Volk und Vaterland sein.

Oberbürgermeister Plücker schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Lassen Sie uns die „Jilgen-Kampfbahn“ wahren zur Ehre unserer Arbeit und zum eifrigen und pflanzlichen Dienste an unserem Volke und unserem Vaterlande. Möge unserm Volke und Vaterlande nach den schweren Monaten und Jahren der Gegenwart eine bessere Zukunft erwachen. Unser deutsches Volk und unser deutsches Vaterland hoch!“

Mit herzlichem Wiederhall wurden die Ausführungen aufgenommen und über die neue Kampfbahn erbaute das Deutschland. Nach einem weiteren Red des Sängerkörpers: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“, begannen die turnerischen und sportlichen Darbietungen, die allseitig großes Interesse und freundliche Anerkennung fanden. Neben dem großen Stützlauf, der in 510 Meter Länge durchgeführt wurde, fanden auch Staffelläufe statt. Die Olympia-Staffel 800, 200, 400 Meter, die 4x100-Meter-Staffel für die weibliche Jugend, die 4x100-Meter-Staffel für die männliche Jugend genannt die Dresdenstaffel, in der 4x100-Meter-Staffel für Erwachsene wurde sie von Allgemeinen Turnverein Dresden geleistet.

Durch ein einsetzendes Gewitter erlitt das Programm eine starke Veränderrichtung. Da gegen Abend das Wetter immer unruhiger wurde, mußten die meisten Veranstaltungen leider ausfallen.

Sportveranstaltung der Dresdner Jahreschau im Mai und Juni

Mai:

- 20. Handballstädtefest Berlin gegen Dresden; Rangstreckenlauf.
- 26. Beginn der Radsporthochzeit: Deutsche Wanderfahrt nach Dresden.
- 26.-27. Kreiswettbewerb des Deutschen Athletiksportverbandes 1891.
- 26.-28. Turnier des Dresdner Reitervereins.
- 27. Staffellauf Hund um den Großen Garten.
- 27. Fortsetzung der Radsporthochzeit: Deutsche Wanderfahrt nach Dresden, 2 Uhr Korso durch Dresden nach der Ausstellung, 3 Uhr sportliche Vorführungen und Wettbewerbe im großen Saal und im Freien.
- 30. Fortsetzung der Radsporthochzeit: 4 Uhr Dreier- und Zweier-Handballspiele, Gruppen-Rangstreckenlauf.

Juni:

- 1. Fortsetzung der Radsporthochzeit: 4.30 Uhr Sechser- und Achter-Rangstreckenlauf.
- 2. Sachsenfahrt des H. D. K. C., Gau 11, Juchsenhaart Ausfahrt.
- 2.-3. Jugendturnfest (Leichtathletik).
- 2. Fortsetzung der Radsporthochzeit: 4 Uhr Jugendradballspiele; im Freien humoristische Spiele (Löffel für alle Radfahrer und Radfahrerinnen), abends 8 Uhr Empfangs- und Begrüßungsabend für die Teilnehmer an der Ausstellungsreise „Der Hund um Dresden“ (sportliche Darbietungen, Reigen- und Kunstfahrten, Handballspiele).
- 3. Fortsetzung der Radsporthochzeit: Früh 6 Uhr Ausstellungsreise „Der Hund um Dresden“: 1. Etappe Ausfahrt, Eintreffen der ersten Fahrer 10 Uhr, Eintreffen der Sieger: etwa 2 bis 2.30 Uhr; nachmittags 5 Uhr Preisverteilung, sportliche Vorführungen, Festbank.
- 3. Preisverteilung für sächsische Reiter um den silbernen Pokal, gefeiert vom Sporthaus Bismarck.
- 5. Vortrag Spym. v. Wollsewski, mit Vorführungen (Mehrkampf).
- 6. Vortrag mit Schachspielen, Spym. v. Ciriaci-Wantrap.
- 7. Einzelwettkämpfe der Leichtathletik.
- 9.-10. Internationale Ruderregatta.
- 9.-10. Meisterschaftsspiele des Sächs. Turnkreises; Schachturnier der Kinder des Gauverbandes.
- 9. Schülerwettbewerb für Florett und Säbel.
- 11.-13. Dresdner Hochschulsportfest.
- 17. Austragung des Weltausstellungs-Wanderpreises im 400-Meter-Lauf, veranstaltet von der Deutschen Sportbehörde nationales Meeting.
- 17. Staffellauf Hund um den Großen Garten, national ausgeschrieben.
- 17. Aufstieg des Sächs. Megatta-Vereins.
- 24. Verein Juchsenhaart: Wettbewerb mit Reiterregatta.
- 24. Gemeinliche Präsentieren des Gauverbandes u. Meisterschaftsspiele der Gymnastik in volkstümlichen Übungen.
- 28.-30. Mitteldeutsches Akademisches Turn- und Sportfest.
- 28. Akademische Ruderregatta.

berauschende Gedränge verkaufen, durchzuführen. Bei der Verammlung nannte Kardinal Bourne die Prohibition den größten Feind der Mäßigkeit. Sie sei ein Jugendsünde des Reichs, das ähnlich wie ein Rehler Zwang anwenden müsse, weil er seine Jungen nicht kontrollieren könne.

In Deutschland, das wegen seiner sittlichen und wirtschaftlichen Not sich am ehesten von allen Ländern zu einer völligen Abstinenz bekehren müßte, macht die Bewegung nur sehr schwer Fortschritte. Die Temperenzvereine und auch einige Jugendverbände geben sich zwar große Mühe, den Gedanken zu verbreiten, aber ohne sichtlichen Erfolg. Obgleich vom moralischen Standpunkte aus jeder einsichtige Deutsche ohne weiteres sich gegen den Mißbrauch des Alkohols einsetzt, so würde in den Parlamenten wohl nur eine Mehrheit für entsprechende Bestimmungen im Interesse der Jugend, aber niemals für völlige Abstinenz zu finden. Die wirksame Durchführung einer rationellen Abstinenzbewegung ist, wie ja auch Amerika zeigt, völlig unübersehbar, es sei denn, daß man wie die Türkei zur Kastration greift. Aber auch diese läßt sich durch Befehle nicht erzwingen.

Die Pflege der Qualitätsarbeit im Handwerk

Die Qualitätsarbeit im Handwerk zu pflegen, ist eine vaterländische Pflicht für Erzeuger und Verbraucher.

Mit Recht hat man das Handwerk die Woge der Industrie genannt, d. h. manche Handwerker haben sich dank ihrer Tüchtigkeit und ihrer Energie zu Leibern und Zubehören von Industrieunternehmen hinaufgearbeitet, die heute Weltmarken geworden. Wenn wir die Aufzeichnungen solcher Männer über ihre Entwicklung lesen, z. B. die Lebensgeschichte des in aller Kulturstaaten berüchtigt gewordenen, heute 83-jährigen deutschen Industriellen Heinrich Ehrhardt, die unter dem Titel „Hammerklänge“ erschienen ist, dann können wir feststellen, daß diese Persönlichkeiten ihren Aufstieg vor allem der Pflege der Qualitätsarbeit zuschreiben, der sie sich mit wahrer Leidenschaftlichkeit von Jugend an widmeten.

Ein Segen für unser Volk und unsere Wirtschaft ist es, daß die Führer des deutschen Handwerks gerade in unserer heutigen schweren Zeit alles daran setzen, den Qualitätsstand wieder in ihren Berufsgewerben lebendig zu machen. Es liegt fast keine Annahmevermutlung, keine größere Veranstaltung der Handwerker, auf der nicht eingehend auf die Pflege der Qualität der Arbeit und die Bedeutung der Qualität der Arbeit für den Erfolg und die Zukunft der Wirtschaft eingegangen wird, aus der etwas von der Verantwortung des Herstellers herausleuchtet. Wohl niemals sind so viele Reden gehalten worden, als nach unserm wirtschaftlichen Zusammenbruch. Sie alle dienen dem Zweck, das deutsche Handwerk zur höchsten Entfaltung seiner Kräfte anzuregen. Man acht dabei von dem richtigen Gedanken aus, daß der Handwerker es nicht nur sich selbst und seinem Berufsstand schuldig ist, seine und vaterländische Arbeit zu leisten, sondern daß ihn vor allem die augenblickliche Lage unseres Vaterlandes zur Verantwortung verpflichtet. Denn unsere Wirtschaft, die Erzeugnisse von 60 Millionen Arbeitern, das in seinen dreien Schichten hinweg und Not leidet an Kleidung und Wohnraum, muß unter allen Umständen aus ihrem gegenwärtigen Zustand heraus und so weit wie möglich auf ihre alte Leistungsfähigkeit gebracht werden. Dies ist eines der besten Mittel, um die nationalwirtschaftliche Arbeit zu fördern im Handwerksbetrieb auszuführen werden kann. Die Qualität gerade der deutschen Wirtschaft besteht darin, daß sie sich nicht nur den inländischen, sondern auch den ausländischen Märkten — auf letzteren kommt es heute sehr besonders an — erhebt, auch wenn ihr noch so viele Demurrer entgegengestellt werden. Das Gute erreicht sich auch im Handwerksleben auf die Dauer als höchstes. Darum ist es erzieherisch, daß die besten unserer Handwerker betriebl. durch vorbildliche Arbeit die Not unseres Volkes zu lindern.

Es ist selbstverständlich, daß das deutsche Handwerk sich dieser hohen vaterländischen Aufgabe nur dann mit Erfolg widmen kann, wenn auch in der Verbraucherschaft der Sinn und die Liebe für Qualitätsarbeit geweckt und gepflegt wird. In diesem Bestreben sollten sich die Führer der Gewerkschaften und Verbrauchervereinigungen mehr noch als bisher zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden; unter dem Schutz der einmal, daß die beste Arbeit, und wenn sie sich zum Vorteil unserer Nation als die Durchschnittsarbeit erweist, die billige ist, und zum zweiten, daß Herstellung und Wertung der Qualitätsarbeit die Wiederanbahnung unseres Vaterlandes verhüten.

Die Pflege der Qualitätsarbeit ist ein vaterländisches Bedürfnis der Erzeuger und Verbraucher ist eine der wichtigsten Seiten unserer Volkswirtschaft und Volkswirtschaft. Dabei widmet ihr der Staat seine Aufmerksamkeit für das katholische Deutschland seine volle Aufmerksamkeit. In seinen zahlreichen Vereinigungen und Organisationen, in seinen volkstümlichen Schritten, Fortschritten und Anstrengungen. In allen denen, die in dieser Arbeit tätig sein wollen, und die die Pflege der Qualitätsarbeit als ihre Aufgabe anerkennen, ist es ihre Pflicht, Mittel zu beschaffen zur gemeinsamen Lösung dieser vaterländischen Aufgabe.

Interessantes aus der Antialkoholbewegung

Die radikale Abstinenzbewegung macht immer weitere Fortschritte. Nach Schweden und Amerika hat sich nun auch die Türkei nicht nur zu einem vollständigen Verbot der Herstellung und des Verkehrs von alkoholischen Getränken, sondern auch zu einer radikaleren Art sogar zu einer Strafverhängung für den Genuß von alkoholischen Getränken entschlossen. Jede Person, die beim Genuß alkoholischer Getränke gefasst wird, soll in der Türkei, auch wenn es sich um Ausländer handelt, mit einer Gefängnisstrafe von 30 Tagen bestraft werden. Dementsprechend soll jede Person, die einen Gefäß mit 50 türkischen Pfund bestraft. Die Ausländer sind aufgefordert worden, den Behörden eine vollständige Angabe über ihre Vorräte zu machen. Sie werden aber eine Frist von 2 Monaten erhalten, in der sie die alkoholischen Vorräte wieder ausführen dürfen. Andernfalls werden diese vernichtet. Von diesen Maßnahmen sind lediglich fremde Militäre ausgenommen. Dieser Beschluß ist den alliierten Oberkommandos amtlich mitgeteilt worden. Die Verordnung ist hart, da aber die Taten an drakonische Maßnahmen gewöhnt sind, werden sich auch die Verächter des Alkohols der antialkoholischen Maßnahmen unterwerfen oder sich durch sie abschrecken lassen. Die Ausländer wird es aber sicherlich gelingen, den in der Türkei üblichen Alkohol zu finden, denn was wäre selbst der herrliche Kosmos, wenn man den Koffeinhalt an seinen Neben nur mit billiger Abstinenz erkaufen könnte?

Die Durchführung der amerikanischen Temperenzgesetz scheint heiterer aber dafür auch unwirksamer zu sein.

Renovierter Blätter teilen höchst kritisiert mit, daß es einem Nationalsteuer-Agenten in den verschiedensten Kleidungen gelungen sei, gewisse herbeizuschaffen, auf Grund deren Dabende von Razzien vorgenommen werden konnten. Als fahrender Puffkammer mit einer verblüffenden Menge umherziehend, wobei ein Detektiv zur Hand kam, habe er gleich darauf eine noch größere Anzahl verdächtiger Lokale ermittelt und bei 80 Razzien seien 2000 Liter Schnaps beschlagnahmt in die Hände gefallen. Gerade Washington, die Stadt des Parlamentes, steht in einem besonders schlechten Geruch, so fürchtlich brachte der Präsident von Washington eine Interpellation ein, in der er einen Senator beschuldigte, der trotz seines Eintretens für die Antialkoholgesetz bei einer Sitzung des Senates so betrunken gewesen sei, daß er dem Namensaufruf der Senatoren keine Folge leisten konnte. Ueberhaupt nehme die Verletzung der Antialkoholgesetz immer größeren Umfang an. Die Kapitulation gegen diese Gesetze nimmt aber gleichzeitig im ganzen Lande immer energischer Formen an, wobei die Gegner immer betonen, daß das Gesetz eine Entwertung schlimmer Art sei, die durch nichts gerechtfertigt werden könnte.

In England steht man der Abstinenzbewegung skeptischer gegenüber. In einer unter dem Erzbischof von Canterbury abgehaltenen allgemeinen Kirchenversammlung wurde beschlossen, im Gegensatz zu der radikalen amerikanischen Temperenzbewegung vor eine nationale Mäßigkeitbewegung einzuleiten und auf orthodoxem Wege den Verkauf berauscher Getränke an Personen unter 18 Jahren, jeglichen Verkauf der Getränke am Sonntag, ferner die Lokal-Lizenz für England und Wales und schließlich die Lizenzierung von Clubs, die

Zwischen Himmel und Erde

Von Otto Ludwig.

(28. Fortsetzung.)

Der Zimmermeister rief, schon auf der Leiterkappe stehend: „aber der Dampf!“ „Nur schnell!“ entgegnete Apollonius. Die Ausfahrt wird mehr Luft geben, als uns lieb ist.“ Der Maurer und der Schornsteinfeger folgten dem Zimmermann, der die Schläuche trug, so schnell als möglich, mit der Spitze der Leiterkappe hinauf. Die andern brachten Eimer kalten, der Dampf einen Topf heißen Wassers, um durch Zugziehen das Gefrieren zu verhindern.

In solchen Augenblicken hat, wer Ruhe zeigt, das Vertrauen, und dem gefahrenen Unterdanen sich die andern ohne Frage. Der Vortreiber nach der Ausfahrt war schnell; durch die verständige Anordnung Apollonius' fand dennoch alles im Augenblicke seinen Platz. Zunächst Apollonius nach der Türe stand der Zimmermann, dann die Spitze, dann der Maurer. Die Spitze war so gewandt, daß die beiden Männer die Durchgänge vor sich hatten. Zwei starke Männer konnten das Druckverhältnis. Hinter dem Maurer stand der Schieferdeckergeselle, um über dessen Schulter, so oft es nötig, von dem heißen Wasser zugreifen. Andere betrieben das Gefallen vorheriges Geschäft; sie schmolzen Schnee und Eis, und behielten das gewonnene Wasser in der geheizten Türmerkammer, damit es nicht wieder zu Eise froh. Andere waren bereit, als Zuträger zwischen Dachstuhl und Türmerkammer zu dienen, und bildeten eine Art Spalier. Während Apollonius mit raschen Worten und Winken den Plan dieser Geschäftsbewegung dem Zimmermann und Maurer mitteilte, die ihn dann in Ausführung brachten, hatte er die Dachleiter schon in der Rechten und griff mit der Linken nach dem Ringel der Ausfahrt. Die Leute hatten die beste Hoffnung; aber als durch die geöffnete Tür der Sturm hereinströmte, dem Zimmermann die Mütze vom Kopfe rief und Massen seinen Schneehands gegen das Gebälke warf und heulend und rüttelnd den Dachstuhl auf, und abholterte und sich auf die Hand durch die dunkle Öffnung brach, da wollte der Mutigste die Hand von dem vergeblichen Werke abziehen. Apollonius mußte sich mit dem Rücken gegen die Türe lehnen, um atmen zu können. Dann, beide Handflächen gegen die Verankerung oberhalb der Türe gestemmt, lag er den Kopf zurück, um an der heftigen Dachstuhl-Linien zu stehen. „Nach ist zu retten“, rief er

angestregt, damit die Leute vor dem Sturm und dem ununterbrochenen Rollen des Donnens ihn verstehen könnten. Er ergriff das Rohr des kürzesten Schlauches, dessen unteres Ende der Zimmermann einsträubend an der Spitze befestigte, und rief sich den oberen Teil um den Leib. „Wenn ich einmal hintereinander den Schlauch anziehe, brüht los, Meister, wir retten die Kirche, vielleicht die Stadt!“ Die rechte Hand gegen die Verankerung gestemmt, bog er sich aus der Ausfahrt; in der Linken hielt er die leichte Dachleiter fest, um sie an dem nächsten Dachbalken über der Türe anzuhaken. Den Verankerungen schien das unmöglich. Der Sturm mußte die Leiter in die Lüste reißen und — nur zu mächtig war es, er rief den Mann mit. Es kam Apollonius zu Hatten, daß der Wind die Leiter gegen die Dachfläche drückte. In Licht fehlte es nicht, den Balken zu finden; aber der Schneehaus, der dahinschwebend wie ein Dach herabrollend, in seine Augen schlug, war hinderlich. Dennoch schloß er, die Leiter hing fest. Zeit war nicht zu verlieren; er schlang sich hinaus. Er mußte sich mehr der Kraft und Sicherheit seiner Hände und Arme verlassen, als dem sichern Zeit seiner Röhre, als er hinauskam; denn der Sturm schaukelte die Leiter samt dem Mann wie eine Woge hin und her. Aber, leidend über der ersten Brücke der Leiter, hielten mächtige Klammern mit gelben Spitzen unter der Röhre und leiten unter den Händen der Schiefer herab. Zwei Fuß tief unter der Röhre hatte der Wind hineingehaust. Vor einer Stunde noch war er vor dem Gedank der hohen Möglichkeit erschrocken, hierher konnte der Wind schlagen und er mußte darauf — eine Reihe dunkler, wilder Röhren hatten sich daran geschlossen — jetzt war alles geschehen, wie er sich vorhin nur gedacht; aber die Röhre war ihm wie jede andere Stelle des Schneehaus, schwindellos stand er auf der Leiter und nur ein freies, tapferes Gefühl erfüllte ihn: der Traum, von Kirche und Stadt die drohende Gefahr zu wenden. In etwas, was ihm die dunkle Nacht durch Sorge erfüllt hatte, erwies sich nun sogar als heilvoll und glückselig. Er erkannte, nur das Wasser, welches die Röhre wochenlang geschluckt, und das nun im Holze gefroren, ließ die Klammern nicht so schnell überhand nehmen, als ohne dies Hindernis geschehen wäre.

Der Mann, den der Brand bis jetzt einnahm, war ein kleiner. Der Frost in der Verankerung war die baronmäßig immer wiederkehrenden, hüpfenden Klammern lange zurück, ehe sie Heilend einwirkten und von dem Wurzelpunkte aus weiter ziehen konnten. Sollten sie sich einmal an einer großen Klammern

vereinigt und diese den durch den Frost gefestigten Mann unter der Röhre überbrücken, dann mußte der Brand bald ruhe über die Türschwelle hinaufdrücken, und die Kirche und weit über die Stadt erlag der vereinten Gewalt von Feuer und Sturm. Er sah, nach was zu retten; und er brandete die Kraft, die ihm dieser Gedanke gab. Die Leiter schaukelte nicht mehr hoch herab und hülflos, sie wackelte sanft auf und ab. „Was war das? Wenn der Dachstuhl locker war, — aber es wackelt, das konnte nicht sein — die Bewegung war unmöglich. Aber die Leiter hing ja gar nicht an dem Balken; er hatte sie an ein vorstehendes Gefälle der Verankerung gehängt, nach einem der Verankerungspunkte; aber das andere Ende des Dachbalkens, das die Leiter hing, war das, welches er zu befestigen versprochen hatte. Sein Gewicht wackelte an dem Ende und zog es mit der Leiter immer mehr herab und bog die Seite nach vorn, an die er die Leiter schob. Nach einem Fuß tiefer, und das Platt lag wackelnd und die Leiter stützte nun dem Walte herab und mit ihm hinunter in die unruhige Tiefe. Jetzt mußte sich sein neuemountener Lebensmut bewähren und er tat's. Er schloß sich mit dem Walte nach der Seite. Nach drei leichten Schritten die schwebende Leiter hinauf und er schloß mit der linken Hand den Balken, hielt sich fest daran und hob die Leiter mit der Rechten von dem Platt herab an den Balken. Sie hing. Die Röhre ließ den Balken und schloß unter der rechten die Leiterkappe; die Röhre schloß; er stand wieder auf der Leiter. Und jetzt begann schon die Schiefer unter der Röhre zu glücken; nicht lang und sie wollten sich schmelzen, und die brennenden Schlächer trugen das Verdorben liegend weiter. Apollonius zog die Klammern aus dem Giebel; wenige Schritte mit dem Werkzeug, und die Schiefer fielen abseits in die Tiefe. Nun überließ er deutlich den geringen Umfang der brennenden Fläche; seine Aufmerksamkeit wuchs. Zwei Röhren an dem Schlauch, und die Spitze begann zu wackeln. Er hielt das Rohr erst gegen die Röhre, um die Verankerung oberhalb des Brandes nach geschickter um Widerstände zu machen. Die Spitze bewies sich kräftig; wo ihr Stachel unter den Rand der Schiefer sich einzwängte, splitterten diese krachend von den Nägeln. Die Klammern des Brandes knisterten und blösten wenig unter dem herabstehenden Wacker; erst dem unmittelbaren gegen sie gerichteten Strahl gelang es, und auch diesem mehr durch seine evidenten Gewalt, als durch die Natur seines Stoffes, die hartnäckigen zu befeuchten.

(Fortsetzung folgt.)